

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 49.

Mittwoch, den 7. December

1842.

Folgende Amtsblattsbekanntmachung Königlich Hochlöblicher Regierung:

„Beim Löschen des am 16. October c. in Hamm ausgebrochenen Feuers hat der Schreiner Georg Baumhöfer daselbst sich rühmlichst ausgezeichnet, welches verdienstliche Benehmen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen.“ Arnberg, den 15. November 1842.
veröffentliche ich gern auch durch das Wochenblatt, damit die einem Mitbürger gewordene wohlverdiente Auszeichnung in der Stadt und Umgegend besonders bekannt werde.
Hamm, den 2. December 1842.

Der Landrath v. Bodelschwingh.

[676] Alle Pappeln auf dem Stadt-Wall sollen am Dienstag, 20. December, Nachmittags um 2 Uhr verkauft werden.

Hamm, 30. November 1842.

Der Magistrat.

Grund-Verkauf.

[677] Das in der Commune Herringen, Steuergemeinde Pelsum belegene, dem Herrn Prediger von der Kühlen in Drechen gehörige Grundstück, Diefede genannt, bestehend aus 58 Morgen 122 Rutben 60 Fuß vorzüglichem Weidegrundes und zwei angränzenden Districten Hochwaldes zur Größe von 20 Morgen 38 Rutben 15 Fuß mit einem Wege von 162 Rutben, werde ich am 20. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr, an der Behausung des Herrn Landwirths Biermann in Pelsum vorab in einzelnen, und zwar den Weidegrund in 6, den Hochwald aber in 4 Abtheilungen, demnächst in zusammengelegten Abtheilungen und endlich im Ganzen im Wege des Meistgebots zum Verkaufe aussetzen. Taxe und Vorwarden können vorher bei dem Herrn Prediger von der Kühlen in Herringen so wie bei mir eingesehen werden.

Hamm, den 5. December 1842.

Dobbelstein, Notar.

Verpachtung eines Gartens und einer Kuhweide auf dem Schweinemärsche.

[678] Der den Minorennen Farber Theodor Arens zugehörige, nahe vor dem hiesigen Ostentbore, am Wege nach dem Rig'schen Garten, kenntlich belegene Garten, und eine Kuhweide auf dem westlichen Theile des Schweinemärsches soll anderweitig auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich dieserhalb in termino Montag den 19. December d. J., Vormittags 10 Uhr, im Hause des Unterzeichneten einfinden.

Hamm, den 5. December 1842.

E. T. Fuhrmann, Gerichtstarator.

Haus-Verkauf.

[679] Im Auftrage der Wittwe Lehrerin Nettmann zu Rhynern wird Unterzeichneter das der Mina

Bütvering gehörige, auf der Brüderstraße sub Nr. 255 hieselbst belegene Wohnhaus nebst Hintergebäude — das frühere Otto'sche Haus — am 15. December cur., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung zum öffentlichen Verkaufe aussetzen, und wird noch bemerkt, daß das Wohnhaus in gutem baulichen Zustande, und das Hintergebäude noch fast ganz neu ist. Vorwarden können bei mir eingesehen werden.

Hamm, den 14. November 1842.

H. Vogel, Commissionair.

Haus-Verkauf.

[680] Der Metzger Herr W. Glauner will sein, auf der Oststraße sub N^o. 24. belegenes Hintergebäude durch den Unterzeichneten zum Abbruche öffentlich verkaufen lassen. Dies Gebäude ist im besten baulichen Zustande und eignet sich zu einer geräumigen Wohnung. Kauflustige werden auf den 14. December c., Nachmittags 2 Uhr, in die Wohnung des Herrn W. Glauner hieselbst eingeladen.

Hamm, den 28. November 1842.

Aus Auftrag:

H. Vogel.

Verkauf.

[681] Herr Friedrich Schulte ght. Amcke zu Biederich will am 15. d. M., Morgens 11 Uhr, 15 Fuder sehr guten Roggen im Trethause, 4 Fuder Roggenstroh, gleichfalls im Hause, 2 fette Schweine, eine Kuh mit dem Kalbe und einen Kutschwagen gegen Kredit meistbietend verkaufen.

Kauflustige wollen sich auf Amcken Hofe einfinden.

Berl, den 3. December 1842.

Wönnighoff,
Auctions-Commissar.

Holz-Verkauf.

[682] Am künftigen Dienstag den 13. December, Morgens 9 Uhr, sollen in dem Hofesgebölz des Landwirths Bevermann zu Rünthe, in der sogenannten Rubbede, 50 Nummern hochstämmige Eichen von besonderer Stärke und schlankem Buchs, zu Balken, Sparren, Schiffbau und Brettholz, und 35 Nummern Hainbuchen mit aufstehendem Holze für's Meistgebot verkauft werden.

Kauflustige werden eingeladen.

Sandhofum, den 1. December 1842.

Sander.

Frucht-Verkauf.

[683] Mittwoch den 14. December 1842, Vormittags 11 Uhr, sollen zu Hamm in der dortigen Rentamts-Stube beiläufig:

27	Scheffel Weizen,
42	" Roggen,
155	" Gerste,
60	" Hafer,
1	" Erbsen,

zum Verkauf im öffentlichen Meistgebote ausgesetzt werden.

Hamm, den 26. November 1842.

Königliches Rentamt daselbst.

[684] Am künftigen Montag, den 12. d. Mts., sollen auf dem Hofe des hiesigen großen Pferde-Stalles mehrere Haufen Dünger gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Das Kommando der 2. Esk. 11. Inf.-Reg.

Anzeige — Empfehlung.

[685] Zufolge Uebereinkunft mit dem Eigenthümer der ersten Dampf-Maschinen-Chocoladen-Fabrik, Hrn. J. F. Niehe in Potsdam, unterhalte ich fortwährend eine Niederlage seiner vorzüglichen Dampf-Chocoladen, als:

Feinste Doppel-Vanille-Chocolade N ^o . 1 à 20 Sgr. p. Pfd.	
dto.	= 2 = 15 = = =
dto.	= 3 = 12 1/2 = = =
Feinste Gewürz-Chocolade	= 1 = 15 = = =
Feine	dto. = 2 = 12 1/2 = = =
dto.	= 3 = 10 = = =
dto.	= 4 = 8 = = =
dto.	= 5 = 7 1/2 = = =
Feinste Gesundheits-Chocolade	= 2 = 10 = = =

Feinste Salanterie-Chocolade zum Rohessen, in Umschlägen mit Wigen und andern sinnreichen Vignetten versehen . a 13 Sgr. p. Pfd. 1c. die ich, zu bestehenden billigen Fabrikpreisen, zur geneigten Abnahme in 1/4 & 1/2 Pfunden bestens empfehle.

Hamm, im December 1842.

C. A. Detten.

Anzeige — Empfehlung.

[686] Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir fortan das bisher unter der Firma D. M. Bürger bestandene Fabrik- und Handlungsgeschäft unter der Firma

D. M. Bürger & Comp.

für gemeinschaftliche Rechnung fortsetzen.

D. M. Bürger. Abrah. Jacob.

Unser Ellen- und Specerei-Waaren-Laden ist jetzt auf's vollständigste assortirt, und dürfen wir versprechen, jeden geneigten Zuspruch pünktlich und äußerst billig bedienen zu können.

Camen, im November 1842.

D. M. Bürger & Comp.

[687] Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von Jugendschriften, Andachtsbüchern und Taschenbüchern für 1843; schöne Ausgaben der Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Tieck, Uhland, Lief, A. Grün, Lenau, Shakespeare, Byron 1c. Ferner eine Auswahl von Kupferstichen und Lithographien, worunter eine Anzahl in Gemälde-Manier ausgemalteter Blätter zum Theil unter Glas und Goldrahmen.

Hamm, den 6. December 1842.

C. Wickenkamp.

Wohnungs-Veränderung.

[688] Einem geehrten Publikum in hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr

mein Logis bei Herrn Gastwirth Wegerhoff am Kloster habe, und ersuche daher in vorkommenden Fällen bei Vermessungen, Theils- und Austauschungen, sowie bei Communalwegen, Pflaster- und Brücken-Anlagen, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Da ich bekanntlich eine Reihe von Jahren bedeutende Chaussee-Bauten zur Zufriedenheit hoher Vorgesetzten ausgeführt habe, so dürfte ich mir wohl schmeicheln, daß auch künftig zu meiner Beschäftigung derartige Aufträge mir hier zu Theil werden.

Hamm, den 1. December 1842.

Fr. Wilh. Dsenberg,
examinirter und vereideter Geometer.

Leder- und Leim-Verkauf.

[689] Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein gut assortirtes Lager von nachbenannten Leder-Sorten, welche für beigesetzte billige Preise in jeder beliebigen Quantität stets zu haben sind:

- 1) Wild Sohlleder a Pfund zu 11 bis 12 1/2 Sgr.
- 2) Hiesiges Sohlleder a Pfund zu 10 Sgr.
- 3) Rindleder a Pfund 13 Sgr.
- 4) Braun Kalbleder a Pfund 17 1/2 Sgr.
- 5) Schwarz dto. a Pfund 15 Sgr.
- 6) Braun und schwarz Geschirrlleder; sowie alle

andere zu diesen Arbeiten erforderliche Leder-Sorten zu billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager selbst gestodeten Leim in vorzüglicher Güte.

Als zahlungsfähig bekannte Käufer erhalten einen angemessenen Credit.

Mark bei Hamm, 5. December 1842.

Wilh. Zuckenacl.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinnlisten 1ter Klasse 86ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind angekommen und liegen zur Einsicht bei mir offen.

Die 87ste Lotterie ist dahin abgeändert worden, daß bei der nämlichen Anzahl Gewinne, wie früher, 5000 Loose weniger mitspielen, mithin bedeutend weniger Nieten kommen; ferner ist das große Loos auf 150,000 Thlr. herabgesetzt, dagegen sind die Gewinne von 5000 bis zu 200 Thlr. bedeutend vermehrt worden.

Ganze, halbe und Viertel-Loose zur 1sten Klasse, deren Ziehung auf den 12. und 13. Januar festgesetzt ist, sind bei mir zu haben.

Pläne werden gratis gegeben.

Hamm, den 5. December 1842.

W. Huffelmann.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 28. Novr.	Str. Sgr.	Berl, 25. Noobr.	Str. Sgr.
Weizen . . .	2 14	Weizen . . .	2 10
Roggen . . .	2 4	Roggen . . .	2 —
Gerste . . .	1 16	Gerste . . .	1 12
Hafer . . .	— 29	Hafer . . .	— 29
Langschede, 1. Decb.		Soest, 1. Decbr.	
Weizen . . .	2 15	Weizen . . .	2 4
Roggen . . .	2 8	Roggen . . .	1 26
Gerste . . .	1 15	Gerste . . .	1 10
Hafer . . .	— —	Hafer . . .	— 25

Das Meeresopfer.

Auf Meeres Boden schläft eine Nacht,
Die nimmer freundlich dem Menschen lacht,
Sie schläft nur, um Arges zu sinnen.
Derauf dringt kein verrathender Laut:

Piloten, wehe euch, wenn ihr traut!
Sie erfaßt euch, ihr könnt nicht entinnen.
Jetzt hebt sie an, sich zu regen,
Schon weicht das Meer ihren Schlägen.

Die dienenden Wellen peitscht sie empor;
Sie brechen donnernd des Spiegels Thor,
Zerstieben zu brausendem Schaume.
Ein Geheul ohn' Ende, ein graueses Gejisch,
Als kämpfe und streit' es im Gemisch,
Wer herrsche im obern Raume!

Im endlosen Wechsel Wogen
Zum Kampfe kommen gezogen!

Ein Schiff! — Vom Ufer her sah man's nah'n;
Stolz zog es daher auf ruhigem Plan,
Nicht abend des Feindes Erwachen.
Da fährt er empor mit tobender Wuth,
Da sendet er drohend Fluth auf Fluth
Aus weit geöffnetem Rachen.

Der Spiegel, das Schiff zu retten,
Vergebens will er sich glätten.

Es wird, den Wellen ein leichter Ball,
Geschleudert hoch zu so tieferm Fall,
Daß Mast und Rippe zersplittert,
Und krachend Fuge auf Fuge birst;
So weicht dem Sturme der morsche First,
So werden Blätter zerknittert.

Die Schiffer beten und fluchen,
Nicht hilft's, die Kräfte versuchen.

„Erscheint kein Retter uns in der Noth?
Schon nahet uns der grausige Tod,
Zu umarmen uns in den Wellen.
Das Meer, es brauset und braust, es kracht,
Und krachet das Brack; der Wolken Nacht,
Sie will sich nimmer erhehlen.

Kein Rachen noch, uns zu retten!
Nichts bleibt, als unten uns betten.“

Der Angstschrei, der ihrer Brust entsteigt,
Dringt hinüber zum Strand, wo die Menge schweigt,
Dringt hinüber durch's Tosen der Fluthen:
„Erbarmet euch unser, so sich Gott
Erbarme euer einst in der Noth!“
Vergebens! Viel Hände ruhten.

„Nur Gott vermag euch zu retten.
Das Leben soll man nicht wetten.“

Und höher und höher die Wogen geh'n,
Und gräßlicher wird das Jammergestöhn:
„Den Fluch euch, wenn wir verderben!“
Es zerreißt die Herzen der Jammerlaut,
Des Mitleids Fäde der Wimper enttbaut;
Doch die Krone will Niemand erwerben.

Und ängstlicher athmet die Menge, —
Da zertheilt sich das dichte Gedränge.

Hervor tritt muthig ein einziger Mann.
— Ein Blick schaut eilends die Fahrniß an —
Dann ruft er um Beistand zum Wagen.
Gold' edle Liebe, von Gott entflammt,
Hat plötzlich der Herzen mehr entflammt,
Die kühn zum Kühnen sich schlagen.

Er ruft: „Rehr' ich nicht wieder,
So tröstet mein Weib, ihr Brüder!“

Ein Kahn ist bereit, das Ruder zur Hand,
Das Fahrzeug dem Schiffe zugewandt.
Dort jauchzet es dem Lebensboten.

„Ihr Armen jauchzet zu frühe wohl:
Die Windsbraut fauset, die See geht hoch,
Und ich bin gefandt von den — Todten.“*)

Und daß ich zu ihnen nicht fahre
Deß Gott uns gnädig bewahre!“

*) Der Namen dieses Hochherzigen war „Tod.“

Und ob es rings um auch strudelt und wallt,
Bekämpft er doch siegend des Meeres Gewalt.
Schon nabe ist er der Stelle.

Zum Legen holt er noch einmal aus,
Da schleudert ihn weit in die See hinaus
Eine hoch sich thürmende Welle.

Doch sein Feuer läßt sich nicht dämpfen;
Er beginnt auf's neue zu kämpfen.

Ihn begleitet leuchtend und brechend der Blick.
Da leitet den Kahn ein günstig Geschick,
Er legt sich dem Brack zur Seite.
Doch Wenige nur nimmt rettend er auf.
Sie schauen dankend zum Himmel auf
Und zu ihm, der dem Tode sich weibte.

Dem Jammer der Andern zu wehren,
Verspricht er wiederzukehren.

Und elfmal hat er schon Rettung gebracht,
Der Opfer viele der feindlichen Macht
Entrissen durch kühnes Wagn.

„Nur Einen umfängt noch Todesnacht,
Vielleicht hat das Leben ihm blühend gelacht:
Es müsse ihm wieder tagen!“

Nicht muthlos, du Todgeweihter!
Das Leben erwartet dich heiter.“

Den schwersten Kampf noch soll er bestehn.
Besiegt er so leicht des Weibes Fleh'n,
Wie das Wüthen der Elemente?
Die Kinder schließen um ihn einen Kreis
Und strecken empor auf der Mutter Geheiß
Zum Bitten die zarten Hände.

„Laß rühren dich durch ihr Weinen!
Um den Vater bangen die Kleinen.“

Da durchzuckt den Starken ein tiefes Weh;
Doch ermannt er sich, spricht zur Iheuersten: „Geh!
Der Vater droben wird sorgen.

Vom Kampfe darf ich nicht eber ruhn,
Und sollt' ich die letzte Fahrt auch thun,
Bis der Letzte vom Schiff ist geborgen.“

Er spricht's, entreißt sich dem Kreise
Und schickt sich zur letzten Reise.

Der Letzte steigt in den rettenden Kahn.
Der Feind da unten, die Beute zu fahn,
Schickt grollend die letzte Welle.
Sie reißt den Retter mit sich hinab.
Er findet tief unten ein nasses Grab,
Die Gefährten die sich're Stelle.

Das Meer wird ruhig und eben:
Ein Opfer ist ihm gegeben.

D.

R.

Wie man Kinder erzieht.

Wir wollen ein wenig von der Erziehung der Kinder sprechen (sagt Alphons Karr.) Man schließt etwa sechzig Knaben in einem Zimmer ein; man hält sie ab, Ball u. zu spielen, was ihrem Alter angemessene Spiele sind, damit sie sich eine classische Bildung erwerben, etwas, was dem reifen Mannesalter zur Erholung dient.

So läßt man sie acht Jahre in Langeweile, Verdruß, Thränen und Entbehrungen hinbringen, — damit sie eine Sprache lernen, die kein Mensch auf Gottes weiter Erde spricht. Der Zweck dieser Erziehung und das Resultat dieser acht traurigen Arbeitsjahre ist, — daß man in einem Alter von zwanzig Jahren eine geringere Geschicklichkeit in dieser Sprache besitzt als ein junger Römerknabe von sechs Jahren. Man hat es sonderbar gefunden, daß Cato im vor-

gerückten Lebensalter sich einfallen ließ, griechisch zu lernen. — Ich halte es für viel sonderbarer, daß man die arme Jugend zwingt, lateinisch zu lernen, — und übrigens gab es damals noch Griechen. Die Erziehung beruht gänzlich in der Sprache; — man wird den Knaben belohnen, der die Ausschweifung in einem schönen Style schildern wird; derjenige dagegen, der in barbarischer Schreibart die edelsten und reinsten Gefinnungen ausdrücken würde, erhielt sicherlich eine Strafarbeit oder Arrest.

Man läßt die Jugend nichts als Schilderungen republikanischer Sitten und Tugenden übersetzen; — man spricht ihnen acht Jahre lang nur von der Republik, man lehrt sie Brutus bewundern. Andererseits — lehrt man sie nur schöne Prosa und Verse schreiben. Nachher sterben die Dichter vor Hunger in einer Dachkammer und diejenigen, welche allzuletzt in den Geist der Römer eingedrungen sind, erwartet ein noch traurigeres Loos.

Von den Rechten und Pflichten des Weibes.

(Von einem Weibe.)

Unter diesem Titel erschien kürzlich in London ein Buch, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

Das Weib und die Welt. — Vor der Heirath befindet sich das Weib in einem so unterdrückten Zustande, daß die Verbindung mit einem etwas angesehenen Manne, wenn selbiger auch ihrem Geschmack nicht entspräche, von zwei Uebeln nur das geringere ist. Ihr Herz bleibt zwar so leer wie früher, aber sie gewinnt doch wenigstens eine Stellung und eine gewisse Autorität in der Welt. In dem Hause ihres Vaters geschieht es zuweilen und nicht immer absichtlich, daß nichts ihr Eigenthum ist. Während der Jahre der Kindheit erträgt sie dies leicht. In der frühen Jugend ist der Geist elastisch und flüchtig, daß nur ein gegenwärtiges und positives Uebel einigen Eindruck machen kann. Die Thräne wird ebenso leicht „vergessen als vergossen.“

Das junge Mädchen lebt in der Gegenwart, Unterhaltung ist für sie Glück, und Abwechslung ist für sie Unterhaltung. Aber plötzlich tritt eine Veränderung ein, — Herz und Kopf verlangen eine vollere, ernsthaftere Beschäftigung. Das Gegenwärtige genügt nicht mehr. Hoffnung und das Streben nach irgend einem Ziele werden dem erwachsenen Frauenzimmer zur Nothwendigkeit. Eine unzumessige Erziehung und ein Vorurtheil der Männer haben ihr Letzteres unmöglich gemacht, und was ihre Hoffnungen anbelangt, so ist sie gezwungen, in trügerischen gefährlichen Regionen herumzuirren. Was soll sie beginnen? Sie heirathet den Ersten, Besten, sonst läuft sie Gefahr, die schönste Hälfte ihres Lebens, in welcher Geist und Körper sich der höchsten Kraft erfreuen, vegetirend dahin zu bringen, ohne über sich, ihre Zeit und Lebensweise verfügen zu können. — Es gab ohne Zweifel noch kein gesellschaftliches System, welches geeigneter war als das jetzige, um das Weib geistesarm und unerfahren zu machen und den Glanz jener Jahre zu trüben, welche „gehen, ohne wiederzukehren.“

Verschiedenes.

Die Pariser Sprachforscher zerbrechen sich die Köpfe, um zu entdecken, was das von dem Könige

von Preußen in seiner bekannten Domrede gebrauchte Wort „Alaaf“ bedeute. Vielleicht weiß es auch mancher Deutsche nicht und darum wollen wir's hier sagen: Alaaf ist kölnisch gesprochen: Es lebe!

Mainz, vom 26. Sept. In der Naturforschergesellschaft wurde auch das Leinberger'sche Lustdurchschiffungsproject einer Prüfung unterzogen und dessen totale Werthlosigkeit dargethan.

Schon wieder ist ein armes Dienstmädchen von zwei großen Hunden in der Nähe des Gutes Grün den bei Lebiau in Ostpreußen zerrissen und größtentheils aufgefressen worden. Ein Schmied aus der Nachbarschaft wurde ebenfalls von den wüthenden Bestien niedergerissen und bedeutend verwundet. Der Nachtwächter des Gutes hatte das Rothgeschrei des Mädchens gehört, war aber nicht zur Hülfe herbeigeeilt, weil er keinen Stock bei sich hatte. Wozu duldet man solche Bestien noch?

Die Königin Marie Antoinette kam am Arme ihres Bruders, des Kaisers Joseph, 1787 aus dem Theater. Auf der Treppe verlor sie den Fächer. Ein zierlich gekleideter Herr überreichte ihr denselben. „Bei wem habe ich mich zu bedanken?“ fragte die Königin etwas verdrießlich. — „Ich bin Mar Robespierre, Advokat in Ihrer Majestät treuen Stadt Paris.“ Die Königin sagt im Weitergehen: „ich fürchte mich vor dem Manne.“ — „Seit wann?“ entgegnete der Kaiser wortspielend, „fürchten sich die Damen vor Kleidern (robes) und Edelsteinen (pierres).“ Die Folge zeigte es, wie Recht die Königin gehabt.

Wenn es wahr ist, was die „Dorfzeitung“ sagt, daß der Hermannskopf an der Statue bei Detmold dem Kopfe Napoleons so ähnlich sehe, wie ein Ei dem andern, so ist das ein unangenehmer Humor der Zeit, der dem Bildhauer schwerlich Segen bringen würde. Herr v. Wandel wird aber hoffentlich dorthin können, daß ihm nicht Napoleon das Ideal gewesen, um einen Hermann Arminius zu schaffen, er muß es den Deutschen dathun, daß er sie nicht hänseln will.

(Historische Miscelle.) Ludwig XIV. erschien im Jahre 1672 so unerwartet vor den Thoren von Amsterdam, daß diese Stadt in den höchsten Schrecken gerieth und die Bewohner anfangs nicht widerstehen zu können glaubten. Der Magistrat berathschlagte und kam ohne Widerspruch überein, die Schlüssel der Stadt dem großen Könige zu übergeben. Bei der Stimmenzählung jedoch ward man gewahr, daß doch eine Stimme noch fehle, weil ein alter Rathsherr — fest schlief. Man weckt ihn, er fragt nach dem Beschluß und hört, man will dem König die Schlüssel überbringen. — „Hat er sie denn schon verlangt?“ erwidert der alte Schläfer. — „Nein,“ heißt es. — „Nun denn, so laßt uns warten, bis er sie verlangt.“ — Dies Wort, sagt man, rettete die Stadt. Der erste Schrecken ging vorüber, man öffnete die Schleusen, überschwemmte das Land und Ludwig mußte sich zurückziehen.

Die Bewohner von Malabar glauben zwar, daß Gott die Welt erschaffen, daß er aber die Last des Regierens dem Teufel übertragen habe. — Ueberall anders wo ist der Teufel bekanntlich bloß Mitregent.

Auflösung des Räthsels in Nr. 48.

„Glaube. — Laube.“